

## Wie Löbe und Pfalzi nach Forchheim kamen

Die Geschichte handelt von dem kleinen, blauen Saurofant Pfalzi und seinem besten Freund Löbe, einem orange-gelben Löwen. Die beiden kennen sich, seit sie sich vor vielen Jahren im Jünglingsgarten in Catanien kennengelernt haben.

In dieser Geschichte wird erzählt, wie die beiden Freunde von Catanien nach Forchheim gekommen sind.

An einem schönen Sommermorgen tollten Pfalzi und Löbe herum. Sie waren so in ihr Spiel vertieft, dass sie gar nicht merkten, dass sie immer näher an den verbotenen Wald kamen. Arm in Arm kugelten sie über die grüne Wiese, bis sie tatsächlich in den verbotenen Wald rollten.

Ohne es zu merken, kamen sie an einen Ort im Wald, der sie anzuziehen schien. Es war eine kleine Lichtung, in der ein deutlicher Sonnenstrahl sichtbar wurde. Neugierig geworden hörten sie auf, sich herum zu kugeln. Sie gingen zur Mitte der Lichtung. Dort stand ein runder Steinturm, der an einen Brunnen erinnerte.

Sie blickten in das Innere des Steinturms und sahen dort kein Wasser, sondern den Anfang einer Rutsche.

„Sieh mal Löbe, da ist eine Rutsche.“, sagte Pfalzi. „Klasse“, erwiderte Löbe. „Ich will zuerst.“, meinte Pfalzi. „Nein, ich will zuerst.“, rief Löbe. So kam es, dass sie beide gleichzeitig in den kleinen Steinturm sprangen und die Rutsche hinuntersausten.

Am Ende der Rutsche stiegen sie aus. „Wo sind wir?“, fragte Löbe. „Keine Ahnung“, antwortete Pfalzi. Sie sahen sich um.

„Ich sehe mehrere ältere Gebäude.“, meinte Pfalzi. „Ja“, antwortete Löbe.

„Amtsgericht steht auf diesem Gebäude. Und das dort sieht aus wie eine Kirche.“

Sie machten sich auf den Weg, diesen Ort zu erkunden. Dabei kamen sie an ein sehr großes Haus. Sie zwängten sich durch die Stäbe des Eingangstores. Pfalzi sagte: „Hier sieht es aber sehr gemütlich aus.“ Sie liefen zur Rückseite des Gebäudes. Dort entdeckten sie einen Sportplatz. Sie versteckten sich in einem Gebüsch. Dort richteten sie ein Lager ein.

Ein paar Wochen später fragte die Direktorin in der Anna-Schule die Klasse 4c: „Hat einer von euch das Essen aus der Speisekammer geklaut?“ Alle antworteten gleichzeitig: „Nein“.

„Aber ich habe jetzt schon die ganze Schule gefragt.“, erzählte die Direktorin.

Fragend ging sie wieder aus dem Klassenzimmer. Sie war kaum 10 Minuten weg, da klingelte es schon zur Pause. Am Ende der Pause fragte Phil seine Freundinnen Dina und Mara: „Habt ihr das da vorne gesehen?“ „Was denn?“, die beiden Mädchen sahen Phil fragend an. „Da ist etwas Hellblaues im Gebüsch.“, antwortete Phil. „Du hast Dich bestimmt geirrt.“, antwortete Dina und die drei gingen zurück ins Klassenzimmer zur nächsten Stunde.

Nach der letzten Stunde verabredeten sich die drei, am Abend nochmal zum Sportplatz zu gehen, um nachzusehen, ob nicht doch was Interessantes im Gebüsch versteckt ist. Die anderen Freunde Flo, Teoman, Altan und Jonas bekamen dies mit. Sie waren gleich gespannt und neugierig und wollten auch mitkommen.

Am späten Nachmittag trafen sie sich dann vor dem Schulgebäude. Sie zwängten sich durch das Eingangstor der Schule und gingen direkt zum Sportplatz.

Sie näherten sich dem Gebüsch, in dem Phil am Vormittag etwas entdeckt hatte. Kurz bevor sie das Gebüsch erreichten, sagte Flo: „Tatsächlich, ich sehe auch etwas Hellblauen.“

Sie bogen die Zweige auseinander. Zwei erschrockene Gesichter blickten ihnen entgegen.

„Was sind denn das für Wesen?“, fragte Mara. „Keine Ahnung.“, sagte Dina verblüfft. Teomann sagte: „Die sehen so aus, als kämen sie direkt aus einem Schulbuch. Also ein Buch für die 1. Klasse. Für die Kleinen.“

„Also, ich bin ein Saurofant und heiße Pfalz.“, sagte Pfalzi. Erschrocken hüpfen die Kinder einen Schritt zurück. „Die können ja sprechen.“, meinte Altan.

„Na klar.“, sagte Löbe trotzig. „Ich bin Löbe.“

Phil und Pfalzi übernahmen das weitere Gespräch.

„Wo kommt ihr denn her?“ „Aus Catanien.“

„Und wo ist das?“ „Zu Hause.“

„Wie kommt man dahin, meinte ich?“ „Das wissen wir nicht. Wir sind irgendwie hierhergekommen. Wo sind wir überhaupt?“

„In der Anna-Schule.“ In welcher Stadt, meinte ich?“ „Forchheim“.

„Forchheim? Das habe ich ja noch nie gehört.“ „Eine kleine, aber sehr schöne Stadt in Oberfranken. Wo sind denn eure Eltern?“ „In Catanien. Und dahin möchten wir gerne zurück.“

Mara fragte nun: „Habt ihr denn überhaupt etwas zu essen?“ „Nein“, antwortete Löbe.

„Wir holen uns immer etwas aus dem großen Haus hier.“

Jonas sagte: „Ich wohne gleich hier vorne. Ich hole etwas für euch zu essen aus unserer Küche.“ Er jagte davon.

Phil sagte: „Und ab morgen bringen wir euch jeden Morgen etwas zu essen mit. Ich sage meinen Eltern einfach, sie sollen mir eine doppelte Portion Pausenbrot mitgeben.“ „Genau“, sagte Mara, „Das machen wir alle so.“

„Und bis morgen überlegen wir uns ein gutes Versteck für euch, damit euch sonst keiner findet.“, sagte Flo.

Am nächsten Tag kamen sie wieder am Abend zum Schulhof zusammen, um einen Plan zu machen.

„Danke für das tolle Essen! Ihr seid echt lieb zu uns.“, sagte Pfalzi. „Das ist doch selbstverständlich.“ sagte Dina. „Ihr braucht doch unsere Hilfe.“

„Ich habe mir etwas überlegt.“, sagte Phil. „Du heißt Pfalzi. Wir haben hier in Forchheim nämlich eine Kaiserpfalz. Vielleicht wäre das ein Ort, an dem es euch gut geht?“

„Was ist eine Kaiserpfalz?“, fragte Löbe. „Das ist so etwas wie eine Burg.“, sagte Teoman.

„Ich glaube, das Haus haben wir gesehen. Ist es das Haus neben dem Amtsgericht?“, fragte Pfalzi. „Ja, genau.“, sagte Mara.

„Das Haus ist schön. Es hatte auch so einen schönen Graben. Da könnten wir gut herumtollen. So wie zu Hause in Catanien.“, meinte Löbe.

„Später, wenn es dunkel ist, kommen wir wieder her. Dann bringen wir euch zur Kaiserpfalz.“, sagte Altan.

Im Schutze der Dunkelheit brachten die Freunde Pfalzi und Löbe zur Kaiserpfalz. Pfalzi und Löbe fingen sofort an, im Graben herumzutollen. „Jipiiiiiiiiiiii“, schrie Altan und macht mit den beiden Catanoanern mit. „Die können das ja noch wilder wie wir.“, sagte Dina. „Klasse“. „Obwohl, Altan macht es auch so wild“, fügte sie kichernd hinzu. Die anderen kicherten mit. Es war aber auch so lustig, wie sich die drei auf dem Boden herumwälzten.

„Ich sehe schon, hier gefällt es ihnen. Hier können sie herumtoben, immer wenn es dunkel wird. Kommt, wir gucken mal, ob das Tor offen ist.“, flüsterte Flo, der keine Nachbarn aufwecken wollte. „Altan, Pfalzi, Löbe, kommt.“, sagte Teoman. „Wir kommen schon.“, erwiderte Altan. Währenddessen haben die Freunde herausgefunden, dass die Türe verschlossen war. Sie haben die Türe aber schon aufgebrochen. Die neun gingen durch die Räume des Museums. „Hier ist doch ein toller Platz zum Ausruhen.“, fand Jonas und blieb stehen. Pfalzi und Löbe fanden das auch.

„Oh, vielen Dank.“, sagte Pfalzi artig. „Hier habt ihr noch ein Geschenk.“, fügte er hinzu. Er gab den Freunden jedem einen Edelstein, der, wie er sagte, magische Kräfte habe. Die Freunde bedankten sich.

„Wir werden euch so oft wie möglich besuchen.“, sagte Phil. Löbe antwortete: „Toll, dass wir so liebe Freunde gefunden haben. Vielen Dank, dass ihr uns geholfen habt.“ Alle umarmten sich zum Abschied.

Auf dem Rückweg sagte dann Phil: „Das haben wir schon ganz gut hinbekommen. Ab nächste Woche versuchen wir dann, herauszufinden, wie die beiden wieder nach Hause kommen können.“ „Au ja“, sagten die anderen gleichzeitig.

**von Phil, 10 Jahre**